

zur abendlichen BJD-Versammlung ins Hansahaus marschiert.

Mit Hinweis auf Rheuma-Gefahren zeigten Godaus Anhänger dem Führer die kalte Wade: Im Sommer ja, aber im Winter sei die jungvolkbewährte Ueberfallhose mit Knöchelbund vorzuziehen.

Siegfried Godau verstand, Koordinierungsminister Hellweges eigenständige Parteijugend in Marsch zu halten. Marschiert werden müsse so oder so, wenn schon nicht kniefrei, dann in schwarzer Skihose, schwarzer Windjacke, schwarzer Skimütze und Rang- und Bundesabzeichen nach englischem Vorbild auf der Schulter. Die jungen Deutschen akzeptierten und taten den nächsten Schritt: „Wir marschieren nur mit Fanfaren“.

„Mit schwarz-weiß-roten Fahnenbüchern daran“ fachte Siegfried Godau die Begeisterung weiter an. Eine spontane Geldsammlung unter den zu 50 Prozent erwerbslosen jungen Deutschen ergab 90 DM.

Der nächste Plan Godaus, die Jugendbünde von Neumünster zur Durchforstung des verwahrlosten Heldenhains aufzu-

Er heißt

Der große Bulldog

Um die zweihundert Gäste hatte sich Volkswagendirektor Heinz Nordhoff zur Taufe eingeladen. Und hinter den drei Weingläsern stand bei jedem Gedeck der Sektkelch, mit dem auf den Täufling getoastet werden sollte.

Doch bei den Hors d'oeuvres schon mußte Heinz Nordhoff ans leere Glas schlagen, um, statt eine Taufrede zu halten, „eine traurige Geschichte zu erzählen“.

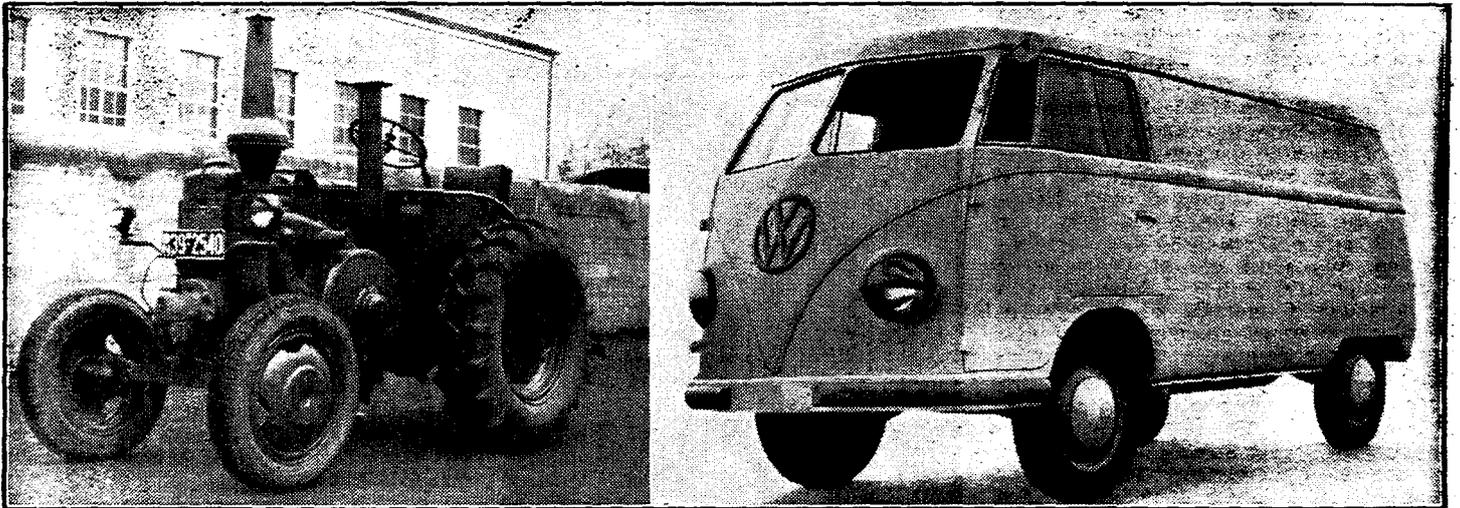
Die Gevattern hätten, als sie den Namen „Bully“ für den neuen $\frac{3}{4}$ tonnigen Schnelllieferwagen des Volkswagenwerks wählten, nicht bedacht, daß es ja schon einen großen Bulldog*) gäbe.

„Und, meine Damen und Herren, da machten die Väter des Bulldogs eine wirklich akute Gefahr geltend. Daß nämlich dem Bauern Mithuber, wenn er an einen Bulldog gedacht hatte, irrtümlich ein cremefarbener VW-Lieferwagen aus Wolfsburg angeliefert werden könne. Oder es könne geschehen, daß dem Mode-

ren können, zu seinem Prozeß. Kläger: Constanze Verlagsgesellschaft m.b.H. gegen: 1) Seine Exzellenz den hochwürdigsten Herrn Bischof zu Münster und 2) die Ludgerus Verlags G.m.b.H., Münster.

„Das geht mir genau ein ganzes Stück zu weit, wenn die katholische Kirche in ihrem verständlichen Kampf gegen den Unterwäschen-Journalismus gleichzeitig Ansichten unterdrücken will, die ehrliche, saubere und zeitgemäß moralische Ansichten, nur eben keine katholischen sind.“ Und dann etwas blumig: „Vielerorts werden bei uns im Stillen die Messer für die letzten auf ihre Weise freiheitlich denkenden Menschen gewetzt. Diese Menschen können ihre Gegner nicht sehen, die kämpfen mit geschlossenem Visier. Aber wenn irgendwo das Visier einmal aufgeklappt wird, müssen sie hineinstoßen.“

Das Visier öffnete sich zum erstenmal im Juni 1949 im rein katholischen südoldenburgischen Kreis Vechta. Oberkreisdirektor Dr. Beilage gab seinen Kommunen rundschriftlich zur Kenntnis, der „Kultur- und Bildungsausschuß des Kreistages“ habe zur Bekämpfung von Schmutz-



Wie sich die Bilder gleichen: Geht Bulldog zur Linken, geht Bully zur Rechten

bieten, scheiterte an den sozialdemokratischen Falken. In einem groben Brief wiesen sie Heldenehrungen unter schwarz-weiß-roter Fahne zurück.

Inzwischen hat es sich nämlich durch Plauderei Junger Deutscher in Neumünster herumgesprochen, welche propagandistische Ambitionen Siegfried Godau mit den fanfarenumjubelten Heldenhainförstern verband.

Fanfaren und Uniformen zogen Kreise und Godaus junge Mannschaft mußte es sich bieten lassen, von der Konkurrenz mit „Heil Hedeler“ begrüßt zu werden. Womit auf den wohlgenährten Rendsburger DP-Vorsitzenden und Bundestagsabgeordneten angespielt wird, der im Parteauftrag und für 40 DM Rednergage die Neumünsteraner ideologisch auf Vordermann bringen soll.

Ein Ehrengerichtsverfahren gegen die Plaudertaschen, die alles verraten hatten, mußte unverrichteter Dinge eingestellt werden. Die Verräter ließen den Ehrengerichtspräsidenten und Ex-Kapitänleutnant Peter Hoffert wissen, sie träten aus dem BJD aus, da sie sich diktatorischen Maßnahmen nicht zu beugen gedächten.

Siegfried Godau selbst ist über den Verrat des inneren Feindes so erbittert, daß auch er den vaterländischen Dienst im BJD quittieren und zur US-Luftwaffe übertreten will. Zu tropischem Einsatz. Auch da gibt's kurze Hosen.

haus „A la femme elegante“, das mit einem zartgetönten Bully dem Theaterstar Pia de Nutti die neue Organdyrobe frei Haus liefern wollte, vom Händler aus Versehen ein Bulldog vor die Tür gefahren wird.“

Heinz Nordhoff lächelte nur mit der Oberlippe, als er, zwei Finger auf dem Fuß des leeren Glases, der Dinnergesellschaft bekannt machte, der VW-Lieferwagen werde nun schlicht als VW-Lieferwagen katalogisiert. Ohne Namen.

„Sollten Sie aber, meine Damen und Herren, dem großen Bulldog einmal begegnen, so rate ich Ihnen, sich vorzusehen. Der beißt“.

PRESSE

Darf man Ehen stören?

Nur aus körperlichen Gründen

Das geht mir genau ein ganzes Stück zu weit“, sagt Hans Huffzky im Pyjama. Da zwickt ihn wieder die Ischias und er muß sich auf die andere Seite wälzen. Hans Huffzky, 36-jähriger Chefredakteur der Hamburger Frauenzeitschrift „Constanze“, ewig mit gelbem Wollschal und Wollmütze, wird des Zipperleins wegen kaum nach Münster zum Landgericht fah-

*) Glückpopschlepper der Firma Lanz.

und Schundliteratur Stellung genommen. „Es wurde festgestellt, daß in unserem Kreis eine größere Anzahl illustrierter Zeitschriften, die das religiöse und sittliche Empfinden der Bevölkerung in seinem überwiegenden Teil verletzen, feilgeboten werden und in die Hand der Jugendlichen geraten.“ Die Gemeinden, so hatte es der Kultur- und Bildungsausschuß gewünscht, sollten bei den örtlichen Zeitschriftenhändlern auf Abstellung der Mißstände wirken.

Es las auch der Gemeindekämmerer Schulte in Dinklage in Oldenburg den Schmutz- und Schundbrief. Aus eigenem hängte er noch einen Satz daran, ehe er die Warnung gekürzt an die Buchhandlung Matthey weitergab: „Es wird in diesem Zusammenhang ganz besonders auf die Zeitschrift „Constanze“ hingewiesen“.

Hans Huffzky reichte beim Landgericht Oldenburg Klage gegen die Gemeinde Dinklage ein. Die machte, als es ernst wurde, einen beschleunigten Rückzieher: „Dieser Hinweis auf Constanze ist von dem Gemeindekämmerer Schulte ohne Genehmigung des Gemeinderates erfolgt. Sie wollen deshalb den letzten Satz als nicht geschrieben betrachten“. Das Visier war wieder zugeklappt. Die Klage wurde zurückgezogen.

Es klappte zum zweitenmal am 4. September in der Oldenburger Dekanatsbei-

lage von „Kirche und Leben“, dem katholischen Kirchenblatt für das Bistum Münster, zweiseitig unter der Überschrift: „Die Lesemappe des Paulus-Ringes in jede Familie!“ In 105 Zeilen wurden „ein paar Blüten aus dem Sumpf der fragwürdigen Kulturerzeugnisse nach Art der Magazine“ verrissen. Constanze war auch dabei.

„Das böse Prinzip im Menschen wurde immer wieder angesprochen: Pin-up-Girls*) auf den Titelseiten — üble, seichte Kurzgeschichten und Romane, pseudowissenschaftliche Bilderserien, auf jede Art versuchte man mit Adressen an das Sensationsbedürfnis der Massen die Auflageziffern zu steigern“. Schlußapothese: Der Christ liest nur die Lesemappe des Paulus-Ringes.

In Hans Huffzkys vierzehntäglichen 380 000 Heften steht aber wirklich nichts, was als Schmutz und Schund nach § 184 StGB strafwürdig wäre. Rechtsanwalt H. F. Arning reichte denn auch für die Constanze Verlags-Gesellschaft m.b.H. beim Landgericht Münster gegen den Herausgeber von „Kirche und Leben“, den Hochwürdigsten Herrn Bischof zu Münster, und die Ludgerus Verlags G.m.b.H. Klage ein. Eine einstweilige Verfügung zu erlassen, war zuvor vom Gericht abgelehnt worden.

Am Bischhöflichen Hof in Münster hatte man die Anti-Schmutz-Attacke der Oldenburger Dekanats-Beilagen-Redaktion zunächst nicht weiter beachtet; bis der Konterschlag der Constanze beim Hochwürdigsten Herrn Bischof landete. Er ließ sich einige Constanze-Exemplare beschaffen, um nach seinem Oldenburger Dekanat auch eine eigene Meinung von der Art des Gebotenen zu bekommen. Dann lehnte er es ab, ausdrücklich und schriftlich der gefallenen Constanze wieder zu ihrer Unbeflecktheit zu verhelfen.

Kommentare wurden nicht gegeben. „Wir wollen uns nicht in Pressepolemiken einlassen, bevor der Streit entschieden ist“, begründete Generalvikar Pohlshneider ohne sehr viel innere Beteiligung. „Im übrigen ist der Angriff ja nicht hier in Münster geschrieben worden. Die Oldenburger machen ihre Beilage selbständig.“

Sie tun das im Bischhöflichen Officialat im weltabgelegenen Vechta, und der Bischöfliche Official Grafenhorst, ernst, gesammelt und stattlich anzusehen, spricht's denn mit aus, um was es der katholischen Kirche bei der Constanze geht: „Nicht allein um Darstellungen von Mädchen in anstößigen Badeanzügen, sondern um die Tendenz ihrer Leitartikel über die Ehe“.

Die Constanze-Leitartikel sehen ungefähr so aus:

● Heft 1/49: **Muß Liebe amtlich beglaubigt sein?** Fazit: Unsere Generation schickt sich in aller Formlosigkeit an, das Recht der Freien Liebe zu einer selbstverständlichen Einrichtung zu machen. Der Widerstand, den tote Paragraphen dem entgegenzusetzen, wird eines Tages genau so formlos weggewischt sein. Wenn die Verfechter einer überholten Ehemoral heute noch glauben, mit Hilfe dieser Paragraphen die Krisis aufhalten zu können, schaden sie mit solchem Glauben nur sich selbst. Die Millionen Menschen, die den Gedanken der Freien Liebe heute bejahen, werden vielleicht morgen die glühendsten Verfechter der Ehe sein, wenn diese Ehe aufbaut auf geordneten wirtschaftlichen Verhältnissen und



Finden Sie, daß Constanze sich richtig verhält? (oben: Huffzky)

einer gesunden Moral, die dem Empfinden der großen Mehrheit unseres Volkes entspricht.

Hans Huffzky kennt die ganze Problematik aus eigenem Erleben. Zeitweilig war er mit der Sängerin Kary Barnet

(„Warum ist die Banane gelb?“) verheiratet.

● Heft 6/49: **Darf man Ehen stören?** Fazit: Ein sauberer Mensch stört niemals eine — echte und wahre — Ehe. Ein sauberer Mensch gibt aber auch ehrlich zu, daß eine verfehlte Ehe ihn nicht hindern darf, den einen Ehepartner aus dieser Fessel zu lösen.

● Heft 7/49: **Möchten Sie „auf Zeit“ verheiratet sein?** Der Plan der Dorothea Klaje (vergleiche SPIEGEL 5/49): Die Zeitehe will den einsamen Frauen die Möglichkeit geben, ein legitimes Kind zur Erfüllung des Lebensinhaltes zu bekommen. Diese Zeitehe soll dann, ohne Gerichtsurteil, nur vor dem Standesbeamten zu lösen sein.

Constanze: Mit der Zeitehe würde vielleicht der Krankheitsprozeß des gestrigen Ehebegriffes beschleunigt. Diese Probleme sind überhaupt nur solange Probleme, solange eine heuchlerische Moralauffassung einer klaren und sauberen Lösung im Wege steht.

● Heft 9/49: **Walther von Hollander über das uneheliche Kind: Ich protestiere gegen Bonn!** Fazit: Der Satz „Das uneheliche Kind ist dem ehelichen gleichgestellt“ ist in das Bonner Grundgesetz nicht aufgenommen.

● Heft 20/49: **Kann ein Mann zwei Frauen lieben?** Fazit: Nacheinander kann er das. Gleichzeitig können nur sehr starke Charaktere zwei Frauen gleichzeitig treu sein. Der Mann soll versuchen, diesem Schicksal auszuweichen. Ueberwältigt ihn aber das Schicksal, so soll er mit Anstand, mit Kraft und Gerechtigkeit gegen beide Frauen damit fertigzuwerden suchen. Und auch mit Liebe.

„So gehts nicht, schüttelt der Bischöfliche Official Grafenhorst in Vechta den Kopf. „so gehts nicht. Es sei denn, man geht von der Voraussetzung aus, die Ehe werde nur aus körperlichen Gründen geschlossen. Schließlich ist ja auch die Frau ein geistiges Wesen.“

Zeitung für Deutschland

Wann kommt ihr endlich?

Regina May pinselte in zehn Tagen den neuen Zeitungskopf „Frankfurter Allgemeine Zeitung“. Mit einem einzigen Satz verwarf ihn Prof. Erich Welter, erfrischt von einer Türkeireise dazukommend. Die alten Kollegen der 1943 erhobenen Hauptes untergegangenen „Frankfurter Zeitung“ könnten protestieren, meinte er. Regina May radierte das Wort „Allgemeine“ wieder aus.

Als „Frankfurter Allgemeine“ glauben freudige, alte F.Z.-Leser die Wiedergeburt ihres vergötterten Blattes zu abonnieren: Die Abonnements regnen im Tempo 300 täglich.

Was Prof. Dr. Erich Welter als bestmöglichen Zeitungstitel befand, riecht seinen vier Mitherausgebern nach „Lebens- und Brandschadenversicherung“, aber der Welter'sche Zeitungstitel prangt unwiderlich von allen Anschlagssäulen der Bundesrepublik. Der Start ist nicht mehr zu ändern. Der stolze Anspruch, eine „Zeitung für Deutschland“ zu machen, überbrückt das skeptische Mißvergnügen des Herausgeberteams:

● Erich Dombrowski. Früher stellvertretender Chef beim „Berliner Tageblatt“, dann rund zehn Jahre lang am „Frankfurter Generalanzeiger“. Ist sehr populär und hört es gern, daß 80 Prozent der Abonnementsbestellungen für die „Frankfurter Allgemeine“ ihm zu-

*) Das Kirchenblatt setzt voraus, daß seine Leser diesen Begriff kennen. Bedeutet wörtlich etwa „Mädchen zum An-die-Wand-heften“.